



Moshe Zimmermann:

"Den Iran als Erzfeind zu stigmatisieren, diene immer als Ablenkung"

**Religiöse Vision oder brutale Ideologie:
Was steckt hinter dem Konzept Großisrael?**

**Historiker Moshe Zimmermann über Netanjahu und in welchen
Grenzen dieser Israel denkt**

Interview, DIE ZEIT

1. April 2026, 20:48 Uhr

von [Paula Haase](#)

Quelle: [Moshe Zimmermann: "Den Iran als Erzfeind zu stigmatisieren, diene immer als Ablenkung" | DIE ZEIT](#)

Text:

Zum Begriff "Großisrael" sprach der US-Botschafter Huckabee in Israel neulich in einem Interview von "Greater Israel", zu Deutsch: Großisrael. Der US-Botschafter sagte, Israel habe ein Anrecht auf alle Länder, die Gott Abraham in der Bibel versprochen habe, also auf die gesamte Region vom Euphrat bis zum Nil. Ist hier die Rede von einem riesigen Gebiet, das eines Tages Großisrael bilden
Zimmermann: Es handelt sich hier um ein Missverständnis. Auf Hebräisch gibt es nur den Begriff "Ganz-Israel", nicht "Großisrael". Nichtisraelis wie Huckabee benutzen den Begriff Großisrael, weil ihnen der Begriff Ganz-Israel unbekannt oder er schwer übersetzbar ist. Ich kann Huckabee nicht verbieten, den Begriff zu benutzen. Aber ich möchte darauf achten, wenn Israelis zitiert werden, den Begriff Ganz-Israel, a

ZEIT: Was bedeutet also "Ganz-Israel" und wie verhält es sich zum Begriff "Großisrael"?

Zimmermann: Auf Hebräisch heißt es *Erez Israel Ha'schlema*, Ganz-Israel oder wörtlich das Ganze, das vollkommene Land Israel. Aber es macht einen Unterschied, ob man es als Großisrael oder Ganz-Israel übersetzt. Großisrael weckt andere Assoziationen. Das erinnert an "Großdeutschland" oder an "Großungarn". Dabei ist der Begriff nicht von allen politisch gemeint. Er kann auf eine religiöse Verheißung wie auf politische Vorstellungen verweisen.

ZEIT: Inwiefern?

Zimmermann: *Erez Israel Ha'schlema* liegt im Auge des Betrachters. Genau darin liegt seine Attraktivität, deshalb taucht es auch heute wieder vermehrt auf: Die Vision eines vollkommenen Israels hält unterschiedliche Milieus zusammen.

ZEIT: Huckabee sprach in dem Interview konkret von dem Gebiet zwischen Euphrat und Nil, also dem heutigen Gebiet Israels, Jordaniens, Syriens und des Libanon. Ist das die politische Vorstellung eines Ganz-beziehungsweise Großisraels?

Zimmermann: Huckabee fasst das Konzept sehr weit. In der israelischen Wahrnehmung ist eine andere Lesart verbreiteter: Ganz-Israel ist das Gebiet zwischen Mittelmeer und Jordanfluss, das Gebiet, das in der britischen Mandatszeit von 1922 bis 1948 Palästina hieß. Es gibt auf dem rechten Flügel der israelischen Politik auch eine andere Vorstellung von Ganz-Israel, nämlich dass *Erez Israel* auf beiden Seiten des Jordanflusses liege, also zwischen dem Mittelmeer und der Wüste auf der anderen Seite des Jordans. Das hat historische Gründe.

ZEIT: Welche sind das?

Zimmermann: Die Revisionisten, eine radikale Strömung innerhalb des Zionismus, formulierten diesen Anspruch schon in den 1920er-Jahren. Sie sagten: "Der Jordan hat zwei Ufer, uns gehört das erste wie das zweite." Die Erben der Revisionisten stellen heute die Likud-Partei dar, die Partei von Premierminister Benjamin Netanjahu.

ZEIT: Und woher nahmen die revisionistischen Zionisten ihre Vorstellung des israelischen Staatsgebiets auf beiden Seiten des Jordans?

Zimmermann: Diese Vorstellung basiert auf einer Interpretation der Bibel und auf der Geschichte Israels im Altertum. Stämme Israels hatten Territorien auch östlich des Jordans. Aber selbst im Buch Genesis sind die Grenzen nicht gezogen. Dort steht zwar, was die Mitte des Landes markiert: der Jordan. Es bleibt aber offen, wo die Grenze nach Osten, Norden und Süden verlaufen soll. Und diese Offenheit wurde immer schon politisiert.

ZEIT: Wann wurde aus dieser offenen Deutung das politische Projekt der Erweiterung des heutigen Israels, das Netanjahu heute verfolgt?

Zimmermann: Besonders akut wurde es nach dem Jahr 1922, als die Briten als Mandatsmacht die Ostseite des Jordans von Palästina abgetrennt und dem König von Transjordanien, Abdallah I., "geschenkt" haben. Die zionistische Bewegung hat das akzeptiert, nicht aber die Minderheit, die sich "Revisionisten" nannte. Die Revisionisten erwarteten auf beiden Seiten des Jordans einen Staat Israel, und dann hieß es: Die Briten nehmen uns einen Teil weg. Nach der Staatsgründung 1948 und dem israelischen Unabhängigkeitskrieg wurde dieser Traum eines Ganz-Israels irrelevant: 1948 entstand der Staat Israel nur im Gebiet westlich des Jordans. Die Vision Ganz-Israel minimalisierte sich auf die Westseite des Jordans.

ZEIT: Das scheint sich nun wieder zu ändern. Heute träumt die israelische Rechte offen davon, das gesamte Gebiet westlich des Jordans zu besiedeln.

Zimmermann: Es bleibt nicht nur beim Träumen. Derzeit werden Fakten vor Ort geschaffen. In der israelischen Innenpolitik geht es nicht mehr nur um neue Siedlungen oder die Erweiterung bestehender. Hier wird eine aggressive Politik von Siedlern betrieben, um Palästinenser zu verdrängen und zu vertreiben. Und so rückt der Begriff Ganz- beziehungsweise Großisrael wieder in den Vordergrund, weil er eine zeitgenössische Praxis rahmt, in der politische und religiöse Motive zusammenlaufen.

Seitennavigation

Seite 2/2:

"Netanjahu ist ein Anhänger der Ganz-Israel-Ideologie"

ZEIT: Was passiert, wenn religiöse Anhaltspunkte zum Ausgangspunkt staatspolitischer Handlungen werden?

Zimmermann: Dann haben wir ein fundamentales Problem. Heute ist der Begriff Ganz-Israel vor allem politisch gemeint: als israelische Souveränität zwischen Mittelmeer und Jordantal. Aber Netanjahu vermischt sie mit religiösen Argumenten. Im Sommer sprach er in einem Interview in Bezug auf Ganz-Israel davon, dass er auf einer "historischen und spirituellen Mission" sei. Bei solchen Aussprüchen wird das Völkerrecht mindestens zur Nebensache.

Innerhalb von sechs Tagen eroberte Israel das Westjordanland, Gaza, die Sinai-Halbinsel, die Golanhöhen und Ostjerusalem. Israel gewann Gebiete und fragte: Was soll mit diesen Gebieten geschehen? Sollen sie zu Israel gehören oder zurückgegeben werden? Schon seit 1969 gibt es jüdische Siedlungen im Westjordanland. Und es gab immer national-religiös motivierte Initiativen, das Land, das als Ganz-Israel galt, zu besetzen. Die Siedler testeten Grenzen aus und schauten, ob der Staat das zulässt.

ZEIT: Und dann wurden die Grenztests zur Doktrin?

Zimmermann: 1977 kam es zum Umbruch in der israelischen Politik. Das erste Mal kam eine rechtsnationale Partei an die Macht. Damit zog die

rechtsnationale Ideologie in die Politik ein. Ihr Gedankengut sickerte immer weiter ins Establishment, in die Armee, die Institutionen und das Parlament ein. Heute steht eine satte Mehrheit der Juden Israels hinter dieser Ideologie und dieser Politik.

ZEIT: Strebt die Regierung Netanjahus denn ernsthaft eine Expansion Israels an?

Zimmermann: Netanjahu ist Anhänger der Ganz-Israel-Ideologie und der Sohn von Benzion Netanjahu, einem konsequenten Revisionisten der ersten Stunde. Für den Vater war ein Israel auf beiden Ufern des Jordans eine Selbstverständlichkeit. Netanjahu hat das von Kind auf vermittelt bekommen. Und er weiß, dass er mit diesem Begriff Stimmen fangen kann.

ZEIT: Inwiefern?

Zimmermann: Netanjahu sagt: Ich, als Likud, repräsentiere das Ziel von Ganz-Israel. Damit gewinnt er eine rechte Wählerschaft, etwa wertkonservative Traditionalisten, die sonst national-religiös wählen würden.

ZEIT: Als Netanjahu letzten Sommer offen von Ganz-Israel sprach, ein Israel also auch jenseits des Jordans, wo heute das Territorium Jordaniens liegt, zeigten sich seine arabischen Nachbarn empört. Das jordanische Außenministerium sah darin eine Bedrohung der eigenen Souveränität, das ägyptische Außenministerium forderte Netanjahu zur Klarstellung auf. War das von Netanjahu kalkuliert?

Zimmermann: Netanjahu laviert. Was er in einem Zusammenhang sagt, kann er im anderen dementieren oder als aus dem Kontext gerissen darstellen. Im Prinzip weiß er, dass er Ägypten und Jordanien nur bis zu einem gewissen Maß provozieren darf. Jordanien ist für Israel eine Schutzmacht, ein Puffer. Das sehen wir im aktuellen Krieg mit Iran. Er spricht mit solchen Aussagen gezielt ein bestimmtes innenpolitisches Publikum an, das solche Signale hören will. Später relativierte er seine Aussagen wieder und sprach von Ganz-Israel, was aber genauso völkerrechtswidrig ist.

ZEIT: Ist Netanjahu denn nicht bewusst, was er außenpolitisch mit so einer Rhetorik bewirkt?

Zimmermann: Sie gehen davon aus, dass Netanjahu rational handelt und denkt. Diese Vorstellung habe ich längst aufgegeben. Netanjahu ist ein getriebener alter Mann. Seine Überlegungen drehen sich einzig um sein politisches Überleben. Für Israel ist das eine Katastrophe. Weder die Amerikaner noch die Russen, Chinesen oder Deutschen werden seinen formulierten Anspruch auf ein Ganz-Israel unterstützen. Sie kritisieren Israel dafür.

... israelischen Politik distanzieren. Und dann sind wir ausgeliefert. Die Sympathie für Israel ist ohnehin erodiert.

Und die Vorstellung, die Netanjahu 2025 in einer Rede formulierte,

dass Israel sich als "Super-Sparta", als autarker Kriegerstaat, auf ewig bewähren kann, ist eine Illusion.